

Empfangen und weitergeben

Predigt über 2. Korinther 1,3-11¹

Lobpreis am Anfang – Dank am Schluss
doch zwischendrin Leid und Verdruss!

Tiefstes Leid - eingerahmt von Lobpreis und Dank
und durchweht von Trost und Hoffnung.

Wie kommt das?

Wieso haben wir hier statt Klagen und negativem Denken Loben und Danken
und statt Depression und Resignation Trost und Hoffnung?

Ich muss zugeben:

Ich kenne weder diese Tiefen- noch diese Höhendimensionen,
die Paulus hier beschreibt, da kann ich nicht mithalten.

Obwohl ich ein leichteres Leben als Paulus habe,

gibt es bei mir negatives Denken und Fühlen,

gibt es auch mal Depression und Resignation.

Bei Paulus ist das das nicht der Fall, im Gegenteil, er hat soviel Trost,
dass er reichlich davon weitergeben kann.

Irgendetwas stimmt hier nicht!

Entweder ist dieser Text unrealistisch oder in meinem, in unserem Leben fehlt etwas.

Wenn das stimmt, was hier steht, und ich gehe davon aus,

dass die Fehler, wenn schon, dann nicht in der Bibel, sondern in uns liegen,

wenn das also stimmt, was hier steht,

wieso gibt es dann in mir - und vielleicht auch in Ihnen -

noch negatives Denken und Fühlen?

Ich weiß nur eine Antwort darauf:

Irgendetwas stimmt mit unserem Empfangen nicht!

D.h. Negatives, Bedrängnis, Trübsal, Leid, Beschwerne,

Verlegenheit und Verzweiflung,

das empfangen wir durchaus,

unsere Welt ist so beschaffen, dass solche Dinge immer wieder auf uns einströmen.

Aber Paulus kann bezeugen,

dass er mindestens im gleichen Maße, wie er Leid empfängt,

auch Trost und Ermutigung empfängt

und dass über alles Unheil das Heil triumphiert,

über aller Ausweglosigkeit die Hoffnung feststeht.

Und das bestimmt ihn letztlich:

nicht das, was von der Welt kommt, sondern das, was von Gott kommt.

Von welchem Gott?

Dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus,

der, wenn wir zu Jesus Christus gehören,

genauso zu uns steht als Seinen Kindern wie zu Seinem Sohn Jesus.

Er ist der *Vater der Barmherzigkeit*, eigentlich: Barmherzigkeiten,

der Vater des Mitleides, der mitklagt, der sich mitbetreffen lässt,

¹ Wort für die Predigt am Sonntag Lätare – Reihe IV und Epistel (eigentlich V. 3-7). Bis 2018 Reihe II

der ein warmes, mitfühlendes Herz hat,
und der *Gott allen Trostes*, aller Ermutigung, Ermunterung,
der Gott, der uns zuspricht, Gutes zuruft.
Von diesem Gott empfängt Paulus und gibt er weiter.
Und das ist Christsein:
Von Gott empfangen, selber daraus leben und weitergeben.

Das ist eigentlich alles!
Alles, worauf es ankommt.
Mehr ist nicht nötig als:
Von Gott empfangen, selber daraus leben und weitergeben.
Aber das scheint nur unzureichend zu funktionieren bei uns.
Unser Christsein scheint weitgehend darin zu bestehen,
dass wir uns irgendwelche Dinge über Gott zurechtlegen,
das zu einer Dogmatik, zu einer feststehenden Lehre über Gott zusammenfügen,
und damit dann versuchen, die Menschheit zu beglücken,
statt dass wir einfach nur das weitergeben, was wir von Gott empfangen haben, z.B.
Trost.
Aber wie durchlässig ist mein, ist unser Kanal zu Gott?
Wie viel empfangen wir wirklich von IHM,
und wie viel ist demgegenüber nur selbst produzierte Frömmigkeit?
Ich glaube, dass genau hier unser Problem liegt!
Wenn wir in Krisenzeiten mit unserem frommen Latein ans Ende kommen,
dann sollten wir Gott dafür danken, denn daran merken wir,
dass wir uns vorwiegend nur mit unserem frommen Latein befasst haben
und nicht ausreichend von Gottes lebendigem Wort und Geistwirken erfüllt sind.
Und das zu erkennen
ist ein erster Schritt zur Änderung und Erneuerung.
Und wahre Erneuerung kommt niemals dadurch,
dass wir uns mehr Mühe geben, unsere Aktivitäten verstärken,
sondern dadurch, dass wir von eigenen Wegen umkehren
und dann mehr von Gott empfangen, uns tiefer beschenken lassen.
Christsein besteht darin,
von Gott zu empfangen, daraus zu leben und davon weiterzugeben.
Das ist, wie gesagt, alles!
Wenn ich von Gott empfangen will, muss ich zu IHM hingehen.
Ich kann den Trost nicht per Internet bestellen,
sondern das ist eine Sache der Herzensbeziehung.
Ein Kind, das Trost braucht, geht zu einer Person, die es gut kennt,
und kuschelt sich ran.
Ein Kind Gottes, das Trost braucht, geht zu Gott, den es gut kennt,
und genießt, nimmt auf Gottes heilende, wiederherstellende,
ermutigende und tröstende Gegenwart.
Wer zu Jesus gehört, kann mit Jesus so zum Vater gehen,
der trösten kann, wie einen seine Mutter tröstet,
der der Ursprung, die Quelle der Barmherzigkeit und des Trostes ist.
Leiden und Druck bleiben und werden uns nicht erspart.
Aber Leidenszeiten werden Segenszeiten,
wenn wir damit zum Vater gehen.
Von Gott empfangen, selber daraus leben und weitergeben.

So viele Menschen kennen Gott nicht,
aber brauchen göttlichen Trost.
Woher sollen sie ihn empfangen,
wenn nicht von Menschen, die von Gott her etwas weiterzugeben haben?
Um von Gott weiterzugeben, muss man nicht viele Worte machen,
Gott schwätzt auch nicht rum.
Gottes Gegenwart heilt, und wenn die in uns ist,
genügt es, wenn wir einem Menschen die Hand halten oder ihn umarmen.

Vielleicht schenkt Gott dann auch ein Wort der Ermutigung,
aber unsere eigenen Worte schaden oft mehr, als dass sie helfen.
Wichtig ist, dass wir das, was wir weitergeben,
zuvor von Gott empfangen haben.
Nur Getröstete können trösten,
nur Ermutigte können ermutigen,
nur Aufgerichtete aufrichten.
Getröstet, ermutigt und aufgerichtet in Gottes Gegenwart.

Und die hat etwas mit dem Gotteslob und mit Dank zu tun.
*Gelobt sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes...*
Wir müssen nicht das Leid und die Bedrängnis loben,
sondern den Gott, der tröstet.
Das, womit wir uns beschäftigen in unseren Gedanken und Worten, das prägt uns.
Wenn sich unsere Gedanken und Worte ständig mit dem Leid und Negativen beschäftigen,
wird uns das herunterziehen, das Leid vergrößern und uns negativ machen.
Wenn sich unsere Gedanken und Worte ständig mit dem *Gott allen Trostes* beschäftigen,
wird uns das aufrichten, den Lebensmut vergrößern und uns positiv machen.
Wenn wir das Leiden wie Paulus einrahmen in Lob und Dank,
dann hat es einen Rand
und stürzt nicht gestaltlos und richtungslos wie Hochwasser über uns her
und wir stürzen auch nicht ab.

Lob und Dank machen auch unseren Blick auch weiter:
Paulus kann z.B. sehen: es sind *die Leiden Christi*, die mir zusetzen.
Das war bei ihm so, weil er wegen seines Glaubens, den er bezeugte, litt.
Anteil haben an den Leiden Christi ist aber keine Schande, sondern eine Ehre.
Auf jeden Fall konnte er seine Leiden in Beziehung zu Christus sehen,
und das wäre auch für uns eine ganz entscheidende Hilfe.
Wir sind weder dem Zufall noch dem Schicksal ausgeliefert, wenn wir in Christus sind,
Christus um uns ist und auch in uns.
Wenn Gott dann etwas zulässt, hat ER auch eine Absicht damit,
die erkennen wir meistens nicht gleich, öfter erst hinterher,
auf jeden Fall aber in der Ewigkeit.
Leid, das einen Sinn hat, lässt sich leichter ertragen.
Paulus erkannte:
in dem Leid und in der Bedrängnis will sich Gott als Tröster erweisen
und bildet mich aus und heran, Tröster sein zu können.
Leid kann Menschen an sich selbst binden,
so dass sie nur noch auch Selbstmitleid bestehen,

aber bei Paulus geschah das Gegenteil:
Das Leid löste ihn von sich selbst,
so dass er nicht mehr sich selbst und seinen Qualitäten und Methoden vertraute,
sondern *dem Gott, der die Toten auferweckt*,
der dort handelt, wo Menschen "Unmöglich" sagen.
Und dieser Glaube ist dann tatsächlich ein Glaube,
der nicht mehr tot- und unterzukriegen ist, sondern alles überwindet.

Aber diesen Glauben können wir uns nicht selber zusammenrühren
aus Frömmigkeit, Tradition und gutem Willen,
der wird im göttlichen Feuer geschmiedet und gereinigt,
und da muss am Ende sogar der Teufel mit seinen Attacken und Verfolgungen
dazu helfen, dass etwas unvergleichlich Wertvolles und Göttliches entsteht:
Der Glaube, der nicht tot- und unterzukriegen ist,
die Liebe, die nicht auszulöschen ist
und die Hoffnung, die felsenfest steht.
Gelobt sei der Gott, der uns tröstet, damit auch wir trösten können.
Vielleicht müssen manche äußeren und inneren Dinge fallen,
damit das aufgerichtet werden kann in uns und durch uns,
was besteht und Bestand verleiht:

Christsein beinhaltet ganz schlicht:
von Gott zu empfangen,
daraus zu leben
und davon weiterzugeben.
Eingerahmt ist das in Freude und Leid von Lob und Dank.
Wir brauchen es
und die Welt braucht es,
dass wir solche Menschen werden.
Und Gott gibt Sein Wort und fügt die Umstände, damit das entstehen kann in uns.
Das, was in der Bibel steht,
kann und soll tatsächlich auch in unserem Leben zu lesen sein!
Was Paulus hier beschreibt, hat er erlebt,
und wir können es auch erleben.
Was Paulus hier beschreibt, stimmt,
und unser Leben kann und soll damit in Übereinstimmung, in Harmonie kommen.
Und dann klingt auch aus unserem Leben das Gotteslob!